

Vierbeiner bleiben
die Ruhe selbst
Kieler Nachrichten
v. 27.10.2008



Therapie- und Begleithunde haben keine Angst vor Berührungen: Fabienne (11), die im Rollstuhl sitzt, freut sich, dass Collie „Snow“ gestreichelt werden darf. Wie Fabienne ist auch Pasqua (11, rechts) mit ihrer Mutter zur Kur in Plön. Fotos Jordt

Kropp/Kiel – So ein Hundeleben kann ganz schön aufregend sein, wie „Emmi“, „Paul“, „Tine“, „Ginny“ und „Snow“ am Wochenende erlebten. Denn die Vierbeiner müssen in ihrer Ausbildung als Therapie- und Behindertenbegleithunde viele schwierige Situationen meistern.

Von Karin Jordt

Ruhe ist die erste Hundepflicht: Beim Stadttraining waren die Tiere aus Schleswig-Holstein und Hamburg mit ihren Menschen nicht nur mit Bus und Bahn unterwegs, sondern besuchten auch belebte Geschäfte, fuhren im gläsernen Fahrstuhl und gingen durch Drehtüren. „Die Ausbildung dauert etwa eineinhalb bis zwei Jahre, der Hundeführer muss regelmäßig und konsequent mit dem Tier trainieren, aber die Hunde haben auch Spaß am Lernen“, betont



Zwerglanghaardackel „Tine“ trägt eine Kenndecke als Behinderten-Begleithund.

Seminarleiterin Ilona Krause aus Kropp, die eine Akademie für Therapie- und Behindertenbegleithunde gegründet hat. Voraussetzungen, als Vierbeiner in der Therapie zu helfen oder Behinderte im Alltag zu unterstützen, seien Weisensfestigkeit und ein lieber Charakter, meint Ilona Krause, „der Hund darf weder ängstlich, noch aggressiv oder nervös sein und muss sich anfassen lassen.“ Die Auswahl der Rasse und Größe hänge auch von den Aufgaben ab, wenn das Tier zum Beispiel einen Rollstuhl ziehen, Türen öffnen oder schließen, das Telefon bringen, Gegenstände aufheben oder Licht einschalten soll.

„Emmi“ aus Hamburg, ein

16 Monate alter Golden Retriever, hat Ergotherapeutin Paulina von Bismarck schon als Welpen in die Praxis in Hamburg-Uhlenhorst begleitet und lässt sich durch nichts aus der Ruhe bringen. „Kinder öffnen sich in der Therapie ganz anders, wenn Tiere dabei sind“, hat Paulina von Bismarck festgestellt. „Emmi“ hat gelernt, auch mit seltsamen Situationen zurecht zu kommen und bleibt auch dann entspannt, wenn ein Kind schreit oder beim Streicheln zu sehr zupackt. Auch Nils Thiesen, Fachkraft in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, nimmt seinen Zwerglanghaardackel „Tine“ mit zur Arbeit. „Tine“ ist fast zwei Jahre alt, öffnet die Tür mit Hilfe eines Bandes, gehorcht auf's Wort und hat in der Welpen- und Hundeschule schon eine Menge gelernt. Kinder mit Distanzproblemen könnten Beziehungen zum Tier aufnehmen, „Sinneswahrnehmungen werden geschult, Motivation, Ausdauer, Selbstbewusstsein und Verantwortung gestärkt“, erläutert Thiesen, während „Tine“ gelassen mitten im Kaufhaus sitzt und den Trubel um sich herum beobachtet.

Altenpflegerin Kati Zimmermann aus Braderup möchte mit „Snow“, ihrem weißen, kanadischen Collie, später auch mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Wie gutmütig „Snow“ ist, zeigt sich in der Kieler Holstenstraße, als Fabienne (11) in ihrem Rollstuhl vorbei kommt und „Snow“ streichelt. Fabienne, die mit Mutter Katrin Musch gerade in Plön zur Kur ist, erzählt, dass sie wegen einer spastischen Lähmung im Rollstuhl sitzt und selbst auch zwei Hunde zu Hause hat. Ilona Krause, die in Kropp mit ihrem Collierüden „Quentin“ unter anderem Menschen mit Demenz besucht, bildet inzwischen sieben Teams zur Begleitung Behinderter aus. Dabei hilft sie Betroffenen auch, Ansprüche gegenüber der Krankenkasse durchzusetzen. Unterstützt wird das Bahntraining außerdem von der NOB (Nord-Ostsee-Bahn) durch Freifahrten für die Seminar Teilnehmer.

[www.](http://www.akademie-tb-hunde.de)

Kontakt: Akademie für Therapie- und Behindertenbegleithunde, Ilona Krause, Tel. 04624-80 23 30, www.akademie-tb-hunde.de